

**Nichts ist
schöner als die eigene Phantasie
und wertvoller als eigenes Wissen**

© 2022 Robert Müller alias R.v.M.

Neuaufgabe 2024

ISBN Softcover: 978-3-347-75165-1

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg,
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig.

Robert Müller

Die Handschuhbande

Fabulia-Reihe

Band 3

**Gewidmet meinen drei Enkelkindern
Markus, Nico und Anna**

**Ein erster Bericht über die Erlebnisse,
Erfahrungen, Abenteuer und Streiche der
Handschuhbande in und rund um Wien,
phantasievoll, abenteuerlich,
lehrreich und lustig zugleich.
Für ab 12-Jährige**

Charaktere und Handlung sind erfunden. Allfällige Bezüge zu aktuellen oder früheren gesellschaftlichen Entwicklungen sind gewollt, nicht aber eine ausdrückliche Bezugnahme auf Personen außerhalb des öffentlichen Interesses.

Ich danke meiner Frau
für die gewohnt gewissenhafte Korrektur
und die Unterstützung und Zeit,
dieses Werk verfassen zu können.

Text, Layout und Grafik: R.v.M.

Titelbild: Brigitte Burgstaller

© Eigenverlag buecher-rvm, Wien 2022

Alle Rechte vorbehalten

Kontakt und Bestellwunsch siehe Anhang sowie

www.buecher-rvm.at

Vorwort

Du hast den Roman „Die vermaledeiten Handschuhe“ nicht gelesen? Schade! Nicht, weil es das Vorgängerbuch zu diesem Buch ist und deshalb eine Voraussetzung wäre, dieses Buch mit Genuss und Gewinn lesen und verstehen zu können. Schließlich kann man Winnetou II auch lesen, ohne Winnetou I gelesen zu haben. Nein: Winnetou I nicht gelesen zu haben wäre an sich bedauerlich, weil es ein tolles, spannendes Buch ist. So ähnlich sehe ich es auch hier.

Markus, der im ersten Band die Lebensgeschichte der Handschuhe und deren Zauberkräfte erkundet und berichtet hat, ist diesmal nicht der Erzähler.

In diesem Buch muss ich als Autor diese Rolle selbst übernehmen, damit keines der drei Mitglieder der Handschuhbande – oder sollte ich die Handschuhe dazurechnen und daher besser vier sagen? – eine ihm nicht zustehende Sonderstellung bekommt. Alle sind wichtig und alle haben ihren Anteil in und an den Erlebnissen, Erfahrungen, Abenteuern und Streichen, welche die Handschuhbande erlebt, erfährt, besteht und begeht.

Einige davon werden ich Dir hier nun erzählen.

Dazu nun viel Vergnügen!

R.v.M.

Die Gründung der Bande

Am Dachboden

„Könnt ihr ein Geheimnis bewahren?“, fragte der bald vierzehnjährige Markus seinen gut drei Jahre jüngeren Cousin Nico und seine fast sieben Jahre jüngere Schwester Anna. Eigentlich eine unnötige Frage, denn er kannte beide ja sehr gut und wusste, dass bei Anna ein Geheimnis nicht lange ein Geheimnis blieb. Er sagte es nur, weil der dem, was nun folgen sollte, eine besondere Bedeutung und ein besonderes Gewicht geben wollte.

Die Antwort „Natürlich, was denkst du von uns?“ wurde feierlich mit dem der Sache angemessenen Brustton der Überzeugung gegeben – auch von Anna. Nun, vielleicht hatte sie diesmal wirklich den Vorsatz und die Kraft, die Sache für sich zu behalten, auch wenn sie daran fast zerplatzte.

„Gut“, stellte Markus befriedigt fest, auch wenn er nichts anderes als diese Antwort erwartet hatte. „Dann kommt mit rauf auf den Dachboden in mein Reich.“

Markus stellte die Leiter unter die Dachbodenluke, öffnete diese und kletterte in den engen Spitzboden. Die beiden anderen folgten ihm auf dem Fuße in der wenig rosigen Erwartung auf viel Schmutz und Gerümpel. Was wollte Markus dort? Ihnen ein Vo-

gelnest zeigen? Irgendwelche alte Bücher, altes Geschirr, alte Bettgestelle, die hier gelagert wurden? Also Dinge, die man üblicherweise auf Dachböden vorfindet. Was aber wäre daran ein besonderes Geheimnis?

War es vielleicht ein Buch mit erotischen Bildern, wie es Eltern nicht leicht greifbar für ihre Kinder im Bücherschrank aufstellen wollen? Nico hielt diese Maßnahme für möglich, obwohl selbst in seiner Klasse schon längst solche verbotenen Bücher und Zeitschriften gezeigt und gegenseitig geliehen wurden – natürlich ganz heimlich. Die Eltern oder Lehrer durften das frühreife Wirken natürlich nicht spitzkriegen.

Anna wiederum dachte mehr an nicht mehr gebrauchte Babysachen wie ihr Topferl oder den Kinderwagen oder kaputten Spielzeug oder ihr Laufrad. Wo war das alles hingekommen? Vielleicht hier herauf?

Was Nico und Anna jedoch zu sehen bekamen, überraschte sie. Ja, es gab zwar altes Gerümpel, aber es war fein säuberlich in einer Ecke zusammengestellt. Nur eine große, offenbar uralte Kiste stand mitten im Raum, beleuchtet von der Sonne, die durch eine der zahlreichen Dachluken hereinklickte.

Rund um die Kiste waren alte Matratzen aufgelegt, die zum Niedersetzen einluden. Denn schmutzig waren sie nicht, ebenso wie der ganze Raum. Mar-

kus hatte sein Reich sehr sauber und wohnlich ausgestaltet und hielt es mit Mäuse- und Mottenfallen von unerwünschten Mitbewohnern frei.

„Nun, wie gefällt es euch hier?“, fragte Markus und lud die beiden mit einer Handbewegung ein, sich auf eine der Matratzen zu setzen.

„Sehr gemütlich“, antworteten Nico und Anna wie aus einem Mund. Nico hatte die Dachstube zwar schon irgendwann früher gesehen, allerdings hatte er sie nicht in dieser aufgeräumten Gemütlichkeit in Erinnerung. Markus‘ Schwester Anna war noch nie hier gewesen.

„Hierher ziehe ich mich zurück, wenn ich Ruhe brauche, in Ruhe ein Buch lesen oder Musik hören will. Ich habe mit einem Verlängerungskabel mir sogar elektrischen Strom zu der alten Nachttischlampe herauf geleitet, sodass ich hier verweilen kann, wenn es draußen schon dunkel ist. Wenn ich die Leiter heraufzog und die Luke schloss, wusste niemand, dass ich hier bin und niemand konnte zu mir herauf. Das ist mein alleiniges Reich – oder besser, war es bisher.“

„Bisher? Was willst du daran ändern? Es ist doch recht gemütlich. Ich hätte auch gerne so etwas“, antwortete Nico.

„Die Betonung lag auf ‚alleiniges‘. Ich biete euch an, es mit mir oder auch allein in Zukunft benützen zu dürfen.“

„Lieb von dir, Markus. Aber nur so? Was ist der Pferdefuß dabei? Dass wir dann immer aufräumen und staubsaugen müssen?“, zeigte sich Nico skeptisch.

„Das will ich auch nicht“, schloss sich Anna an.

„Nein – und auch ja. Natürlich werden wir dann hier gemeinsam aufräumen. Das ist doch fair und kein Pferdefuß, oder?“

Das Geheimnis

„Was willst du dann? Warum willst du uns dein Reich öffnen? Was ist das Geheimnis, das wir niemandem sagen dürfen. Nur das, dass du dir hier oben ein eigenes kleines Reich nett hergerichtet hast?“, wiederholte Nico seine Frage.

„Das natürlich auch. Aber davon wissen die Eltern. Was sie nicht wissen ist das Geheimnis, das hier in der Truhe liegt.“

„Und was ist das?“, fragten Anna und Nico wie aus einem Munde.

„Bevor ich diese öffne, schwört ihr mir bei allem, was euch lieb und heilig ist, dass ihr niemandem, wirklich niemandem davon erzählt. Schwört jetzt!“

Anna und Nico sahen sich unsicher und fragend an, dann siegte die Neugier über die Vorsicht und Angst, etwas ins Blaue hinein versprochen zu ha-

ben, was man dann nicht halten konnte oder wollte.
„Wir schwören es!“

Vorsichtig öffnete Markus die Kiste und gewährte Nico und Anna einen Blick hinein. Diese waren sichtlich enttäuscht, als sie dort keine Schatzkarte oder irgendetwas Wertvolles sahen. Nur ein paar alte Kleider und ein paar alter, ehemals wohl weißer Handschuhe. Dass Markus unter dem Kleiderpack noch einen alten Säbel versteckt hat, konnten sie und sollten sie im Moment noch nicht wissen.

Nico und Anna sahen Markus fragend und enttäuscht an. „Das soll ein Geheimnis bleiben? Dass hier alte Kleidungsstücke aufbewahrt werden?“

„Ja! Alt heißt aber nicht schlecht, oder? Vor allem dann nicht, wenn eines der Kleidungsstücke über Zauberkräfte verfügt.“

„Zauberkräfte? Mit solchen Märchen kannst du vielleicht Anna beeindrucken, aber nicht mich. Ich bin aus diesem Alter heraus“, gab sich Nico enttäuscht über den Inhalt und hinsichtlich Zauberei altklug, worauf Anna sofort protestierte.

„Ich bin nicht mehr so klein, dass ich alles glaube, was in Märchen erzählt wird. Ich weiß, dass es keine Geister und keinen Schwarzen Mann gibt! Aber dennoch gibt es so etwas wie ‚Zauber-Kräfte‘, die wir nicht verstehen. Oder weißt du, Nico, etwa, warum sich Magneten mit großer Kraft gegenseitig anziehen können oder was die Erde auf ihrer Bahn

um die Sonne hält? Kannst du diese für uns zwar spürbaren, aber unsichtbaren Kräfte erklären? Na? Na also!“

Nico ließ sich nicht auf die übliche Diskussion mit Anna ‚Ich bin nicht klein und noch dumm‘ ein, weil Markus inzwischen die Handschuhe herausgenommen und auf die wieder verschlossene Kiste gelegt hatte. Da lagen sie nun, alt und abgenützt. Aber noch immer davon zeugend, dass sie einmal wahre Prachtstücke waren, gefertigt aus feinstem, strahlend weiß gegerbtem Leder.

„Das Geheimnis dieser Handschuhe erfährst du erst, wenn du sie überstreifst. Dann kannst du mit ihnen reden. Na ja, sagen wir besser kommunizieren. Denn es erfolgt ja lautlos, ohne Stimme.“

„Wie soll das gehen, lautlos reden?“, fragte Nico ungläubig.

„Na so, wie wir in der Schule uns bei Prüfungen einsagen oder über große Entfernungen etwas Kurzes mitteilen. Noch nie gemacht?“

„Doch, natürlich. Erst letztens am Pfadfinderlager haben wir das gemacht. Wir schrieben mit großen Armbewegungen die Buchstaben oder Zahlen in die Luft. Wir haben das einmal ohne, dann mit Rauchpatronen gemacht. So konnten wir über weit mehr als 100 Meter bestens kurze Mitteilungen austauschen.“

„Und in der Klasse beim Einsagen?“

„Da fuchteln wir eher nicht mit großen Gesten in der Luft herum, sondern verwenden die Stummerlsprache.“

„Was ist die Stummerlsprache?“, wollte Anna wissen.

„Nun“, erklärte Markus bereitwillig seiner kleinen Schwester, „man bildet mit den Fingern einer Hand – manchmal auch beider Hände – bestimmte Zeichen, wobei es für jeden Buchstaben und jede Ziffer ein eigenes Zeichen gibt. Diese Zeichen muss man lernen, so wie man ja auch lernen muss, wie man den Buchstaben ‚A‘ oder ‚B‘ usw. in Blockschrift ins Heft zu schreiben hat.“

„Für den Buchstaben ‚O‘ könnte man zum Beispiel ganz einfach ein ‚Ringerl‘ bilden, bei dem sich Daumen und Zeigefinger an der Spitze berühren. So wie das etwa Taucher machen, um ‚ok‘ zu signalisieren. In der von Agnes benützten Stummerlsprache ist das ähnlich, wobei der Daumen hier sogar die Spitzen aller anderen Finger zu berühren sucht:“



„Für deinen Namen braucht man nur zwei Buchstaben, nämlich ‚A‘ und ‚N‘. Und jetzt pass auf! Ich schreibe das Wort ‚A N N A‘ in der Stummerlsprache, Buchstabe für Buchstabe. Los geht’s.“



Anna probierte es gleich nachzumachen und war ganz stolz, als sie ihren Namen derart in der Luft schreiben konnte. Daher schrieb sie ihn wieder und immer wieder, um die Zeichen ja nicht zu vergessen.

„Und“, wendete sich Markus an Nico, „kannst du die Stummerlsprache gut sprechen oder wenigstens verstehen?“

„Es geht so.“

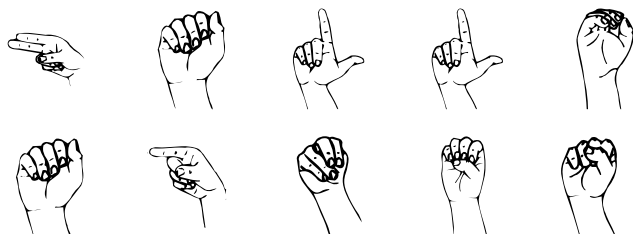
„Schön. Dann schreibe deinen Namen in der Stummerlsprache in die Luft!“

Und Nico schrieb, wenn auch noch ein wenig ungenau und aus der Übung:



„Bravo. Und jetzt werde ich euch demonstrieren, wie ich mit den Handschuhen reden könnte, wenn ich sie an hätte. Pass gut auf, Nico, und sag mir, was ich geschrieben habe!“

Markus begann in der Luft Buchstaben zu formen. Vorerst bewusst langsam, obwohl er das viel schneller gekonnt hätte:



Nico hatte genau zugeschaut.

„Du hast ‚H A L L O A G N E S‘ geschrieben.“

„Bravo“, lobte ihn Markus.

„Aber warum Agnes?“

„So heißen die Handschuhe. Es ist der Name ihrer ersten Besitzerin“, erklärt Markus.

„Das Besondere daran ist nun das“, setzt Markus fort, „dass Agnes mit mir sprechen kann – und wird. Aber da die Handschuhe nicht sehen können, welche Zeichen ich mit den Fingern meiner rechten Hand in die Luft schreibe, muss ich sie diese Zeichen fühlen lassen. Ich muss also die Handschuhe überstreifen. Und glaubt mir, sobald das geschieht, wird Agnes mit mir zu sprechen beginnen. Ich muss dazu meine Finger nur möglichst locker lassen, dass Agnes sie steuern kann. Ich fühle und sehe dann diese Fingerzeichen, kann sie also lesen. Voraussetzung ist natürlich, das Alphabet gut genug zu beherrschen. Nach wochenlanger Übung kann ich das natürlich. Damit ihr mitlesen könnt, habe ich das Alphabet vorsorglich mitgebracht.“

Markus holt einen Zettel aus der Tasche und legt ihn vor Nico hin:



„Damit habe ich in den letzten Monaten mich in der Stummerlsprache perfektioniert, als mir Agnes ihre lange Lebensgeschichte erzählt hat. Sie bat mich, diese niederzuschreiben. Ich habe das unter dem Titel ‚Die vermaledeiten Handschuhe‘ getan. Wenn es euch interessiert, könnt ihr Agnes‘ Lebensgeschichte dort nachlesen.“

„... oder vorlesen lassen“, wendet Anna ein. „Ich lerne in der Schule doch gerade erst lesen und schreiben!“

„Was ich bisher nicht weiß“, erläuterte Markus ohne auf Annas Einwand oder Bitte einzugehen, „ob Agnes auch mit euch sprechen wird. Ich vermute ja, weil sie ja viele Besitzer hatte. Aber vielleicht irre ich mich auch. Vielleicht hat sie nur mit der ersten Besitzerin, nicht aber mit den späteren Besitzern kommuniziert. Lasst es uns einfach ausprobieren. Willst du die Probe aufs Exempel machen, Nico?“

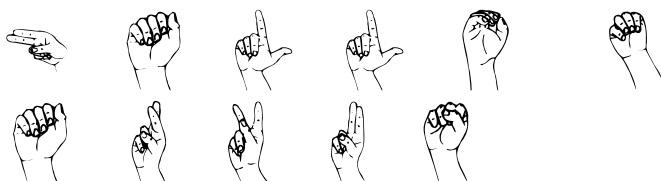
„Natürlich.“

„Schön. Dann lass, wenn du die Handschuhe übergestreift hast, deine Finger ganz locker, damit Agnes sie lenken und mit ihnen Buchstaben formen kann.“

„Und falls Agnes selbst keine Pause macht in Erwartung einer Antwort durch dich, kannst du die Fremdsteuerung deiner Hände durch sie auch zwangsweise beenden, so ähnlich wie mit Control-C oder der ESC-Taste am Computer. Hier musst du dir mit beiden Händen an den Kopf greifen, etwa zu den Ohren. Umgekehrt kannst du damit auch Agnes sagen, dass du fertig bist und auf ihre Antwort wartest. Das an den Kopf greifen entspricht also dem ‚OVER‘ im Sprechen mit einem Walkie-Talkie. Agnes spürt so, wann sie sprechen darf und wann sie ruhig sein und zuhören soll.“

Nico streifte aufgeregt die Handschuhe über und bemühte sich seine Finger möglichst locker zu lassen.

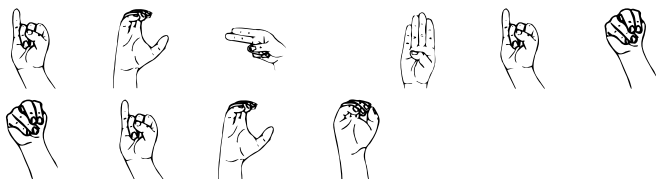
Und tatsächlich. Plötzlich bewegten sich die Finger von Nicos rechter Hand wie durch Zauber gelenkt und formten Buchstabe um Buchstabe einen Satz aus zwei Worten, wobei diese beiden Wörter von Agnes durch eine kleine Pause getrennt wurden:



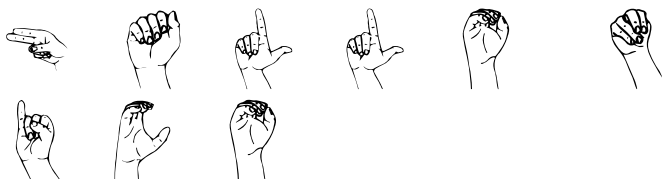
Nico war total von den Socken – und zugleich verwirrt, als er ‚H A L L O M A R K U S‘ las. Dann blieben seine Finger ruhig. Agnes war offenbar fertig und wartete auf eine Antwort.

„Schreib ihr“, trug ihm Markus auf, „dass du nicht Markus bist. Schreib ‚I C H B I N N I C O‘.“

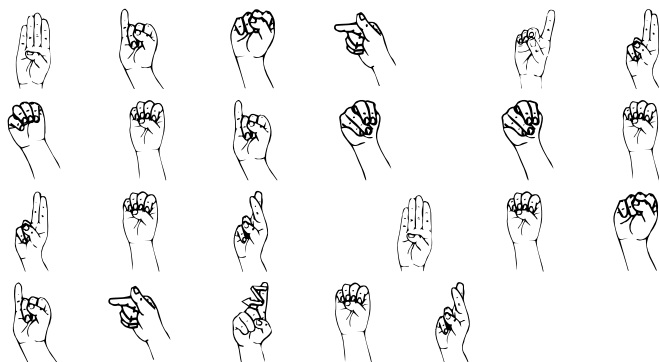
Also übersetzte Nico mithilfe des Zettels in die Stummerlsprache:



Agnes' Antwort



„HALLO NICO“ kam prompt und wurde nach einer kleinen Pause ergänzt um



was Nico übersetzte in

„BIST DU MEIN NEUER BESITZER“

„Schreib ihr“, forderte Markus

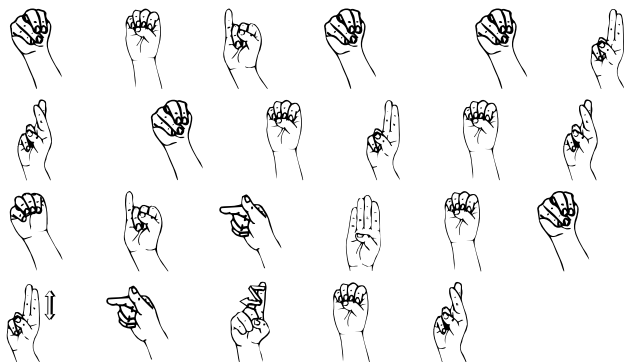
„NEIN NUR NEUER MITBENÜTZER“

„Und was ist mit mir?“, protestierte Anna lautstark, die sich zurückgesetzt fühlte.

„Du wirst es auch werden – später!“, antwortete Markus. „Wenn du Schreiben und Lesen kannst –

sowohl unser übliches Alphabet wie auch das der Stummerlsprache. Vorher hat das keinen Sinn.“

Während Anna leise weiter vor sich hinmurrte, obwohl sie es einsah, schrieb Nico, was ihm Markus aufgetragen hatte:



Agnes Antwort kam prompt und lautete übersetzt:

„SAG MARKUS ICH BIN TODMÜDE“

Nico schaute Markus fragend an. „Was meint Agnes?“

„Dass sie nicht todmüde, sondern eigentlich lebensmüde ist“, antwortet Markus. Er hatte gehofft, dass es sich die Handschuhe seit ihrem letzten Zusammentreffen mit ihrem Sterbewunsch anders überlegt hätten. Scheinbar doch nicht! Was sollte, was konnte er tun?

Schließlich kam er auf die Idee, Mama zu fragen, wie man altem Leder wieder neues Leben einhauchen könne.

Dazu war aber jetzt keine Zeit. Die Handschuhe würden hoffentlich noch ein wenig durchhalten. Daher trug er Nico auf, Agnes zu sagen

„MARKUS WIRD DIR HELFEN“

worauf die Handschuhe antworteten

„BITTE BALD“

Als Markus das las, hieß er Nico die Handschuhe auszuziehen und auf die Kiste zu legen. Dann fuhr er fort:

„Ihr seht, die Handschuhe sind alt und deswegen todmüde, wirklich todmüde. Ich habe sie heute sozusagen exhumiert, sprich aus ihrem Grab in dieser alten Seemannskiste geholt. Daher kann ich euch im Moment nicht vorzeigen, was die Handschuhe sonst noch alles können, sondern es euch nur erzählen. Grob gesagt können die Handschuhe nach einer kurzen Lehrzeit alles, was ihr könnt – nur schneller, besser, stärker.“

„Wie soll das gehen?“, fragte Nico ungläubig.

„Die Frage habe ich den Handschuhen auch gestellt“, antwortete Markus, „und die Antwort der Handschuhe war, dass sie es auch nicht wissen. Und Hand aufs Herz, lieber Nico, können wir die wunderbaren Leistungen erklären, die dieser etwas